

Druckereien zu gleicher Zeit gegeben worden ist — dazu war das Objekt doch zu geringfügig —, und wenn man ferner in Betracht zieht, daß die eine beauftragte Druckerei auch den Satz sicher nicht zweimal und dabei noch in voneinander verschiedenen Typen hergestellt haben würde, wenn sie nicht durch äußere Umstände dazu gezwungen worden wäre, so ergeben sich folgende Schlüsse, die ganz plausibel sind: Fußt, an sich schon ärgerlich darüber, daß das »Verk der Bücher«, wozu er sich mit Gutenberg verbunden hatte, nicht fortschritt, brachte es, als er von dieser außerhalb des Vertrags liegenden Akzidenzarbeit Gutenbergs hörte, zum offenen Bruch mit ihm und ließ sein Druckergerät, das für das dargeliehene Kapital zu Pfande stand, beschlagnahmen, darunter mit der Type auch den fertigen Satz\*) des 30zeiligen Ablaßbriefes. — Gutenberg aber, im Besitz des Druckauftrages, der möglicherweise auf Grund von Probeabzügen erteilt worden war, ließ nun von Schöffler, der erst einige Zeit später in das feindliche Lager übergang, schleunigst die neue Type schneiden und gießen und den Satz in möglichster Übereinstimmung mit dem ersten von neuem herstellen. Dann ist der V-Druck von Gutenberg hergestellt worden, und erst später, »da der Abjaß des 31zeiligen Ablaßbriefes ein außerordentlich lebhafter war«, soll Fußt es bei der Ablaßbehörde erreicht haben, daß der Firma Fußt u. Schöffler (inzwischen war Schöffler übergetreten) eine Nachbestellung kleineren Umfangs erteilt wurde, die dann unter Benutzung des gepfändeten Satzes ausgeführt wurde. Dem entspricht auch die folgende kleine Beobachtung. Von den sechs Varianten des V-Drucks tragen fünf das gedruckte Datum 1454, darunter die mit dem größeren Raum für die Eintragung der Namen, und nur eine ist 1455 datiert; von dem U-Druck dagegen sind fünf Zustände 1455 datiert, darunter auch hier das Formular mit dem erweiterten Zwischenraum, und nur einer trägt die Jahreszahl 1454. Von den erhaltenen Exemplaren des U-Drucks aber ist keins früher als 1455 zur Verwendung gekommen; das Datum ist dann gegebenenfalls handschriftlich geändert. — Also: der Satz beider Briefe ist aus Gutenbergs Offizin hervorgegangen; der zuerst hergestellte aber ist erst nach dem zweiten zum Druck verwendet worden. Das alles erklärt sich durch Zedlers Annahme am besten.

Zedler geht noch auf die Gußtechnik der Gutenbergischen Missetypen und der kleinen Ablaßbriestypen ein, deren Guß nur durch die vorhergehende Erfindung des Handgießinstrumentes möglich geworden sei, während die größeren Buchstaben im Abklatschverfahren aus Bleimatrizen herzustellen waren, was in Versuchen der Bauerschen Gießerei in Frankfurt auch bildlich vorgeführt wird. — Er schiebt weiterhin die Vollendung des von Gutenberg begonnenen Druckes der 42zeiligen Bibel wieder bis zum Jahre 1456 hinaus und läßt sie erst durch Fußt u. Schöffler erfolgen, indem er das handschriftliche Datum 1453 des Klemmschen Exemplars in Leipzig vielleicht nicht mit Unrecht als gefälscht ansieht. So würde der Bruch mit Fußt nur erklärlicher werden, der nach Vollendung des großartigen Druckwerkes allerdings eines vernünftigen Grundes überhaupt entbehrt haben würde. Im übrigen aber sind in den letzten beiden Kapiteln noch allerhand andere Hypothesen enthalten: daß Gutenberg zuerst, und zwar schon in Straßburg, mit dem Plane umgegangen sei, ein Missetyp zu drucken, und danach seinen Druckapparat eingerichtet habe; daß der Goldschmied Hans Dünne in Straßburg, der im Drißehn-Prozess als Zeuge auftritt, schon vor 1438 zu diesem Zweck unter Gutenbergs Anleitung die kostbaren Initialen gefertigt habe, die später in dem Psalterium von 1457 erst durch Fußt u. Schöffler Verwendung fanden, und dergleichen Vermutungen mehr, die den ungeteilten Beifall der übrigen Forscher auf diesem Gebiete wohl nicht so leicht finden werden.

Berlin-Wilmersdorf.

Philipp Rath.

### Kleine Mitteilungen.

**Aus dem Handelsregister.** — In das Handelsregister B Nr. 198 ist heute die Firma Kupiec Towarzystwo Wydawnicze Verlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Posen eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Fortbetrieb des vom Kaufmann Artur Gustowski zu Posen betriebenen Verlagsgeschäfts, insbesondere auch der Erwerb und der weitere Verlag und Herausgabe der alle zwei Wochen erscheinenden Fachschrift »Kupiec« zu Posen, welche im Verlage des Artur Gustowski erscheint, sowie der Verlag von Zeitschriften, Broschüren und Büchern, die auf Handel und Gewerbe Bezug haben, ferner die Errichtung und der Betrieb von Druckereien. Das Stammkapital beträgt 60 000 *M.* Zu Geschäftsführern sind die Kaufleute Artur Gustowski und Teodor Filipowicz, beide in Posen, bestellt. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. August 1913 errichtet. Als nicht eingetragen

\*) Zedler spricht zwar nur von der Pfändung der Ablaßbriestypen, faßt den Vorgang aber augenscheinlich ebenso auf, wie er hier dargestellt wird.

wird bekannt gemacht: Der Gesellschafter Artur Gustowski leistet seine Stammeinlage von 47 000 *M.* dadurch, daß er in die Gesellschaft einbringt das von ihm in Posen betriebene Verlagsgeschäft mit der alle zwei Wochen in seinem Verlage erscheinenden Fachschrift Kupiec, ferner die gesamte zum Verlagsgeschäft gehörige Bureau- und Bibliothekseinrichtung, einschließlich aller in dem Bureau befindlichen Schreib-, Kopier- und Reproduktionsmaschinen und des eisernen Geldschrankes nebst Bibliothek und allen Waren und Ratschvorräten nach Maßgabe des dem Gesellschaftsvertrage beigefügten Verzeichnisses. Eingbracht wird das Verlagsgeschäft nach dem Stande vom 1. Oktober 1913 mit Ausschluß sämtlicher bis 1. Oktober rückständigen Außenstände und sämtlicher Geschäftsschulden. Der Wert dieser Sacheinlage ist auf 60 000 *M.* festgesetzt. Der die Stammeinlage übersteigende Betrag ist dem Gesellschafter Gustowski von der Gesellschaft zu bezahlen.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Posen, den 30. Oktober 1913.

Königliches Amtsgericht.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 261 vom 4. Nov. 1913.)

**Eine deutsche Orchester-Hochschule.** — Die der Opferwilligkeit des Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe ihre Entstehung verdankende Orchesterhochschule des Verbandes Deutscher Orchester- und Chorleiter wird am 1. Oktober 1914 zu Bückeburg eröffnet werden. Die Schule steht unter der gemeinschaftlichen Verwaltung des Bückeburger Hofmarschallamtes und der des Vorstandes des Verbandes Deutscher Orchester- und Chorleiter. Als Direktor wurde Hofkapellmeister Professor Richard Sahl gewählt, den Unterricht erteilen ein hervorragender Opern- und ein bekannter Konzertdirigent. Der Unterricht ist vollständig kostenlos, jeder Studierende erhält vielmehr noch einen Zuschuß von 180 *M.* pro Semester.

**Die Wiener Akademie der Wissenschaften** hat soeben aus der Erbschaft Treitel dem korrespondierenden Mitgliede der Akademie J. M. Eder für die Anschaffung von Instrumenten für seine Arbeiten zur Neubestimmung der Wellenlängen 2700 Kronen bewilligt. Ferner bewilligte die Akademie aus der Zepharowich-Stiftung Dr. M. Görgen in Wien für die Fortsetzung seiner Arbeiten über die österreichischen Salzlagerstätten 600 Kronen.

**Vuhtag.** — Für den Verkehr mit Leipzig sei darauf aufmerksam gemacht, daß Mittwoch, der 19. November, als Vuhtag in Nord- und Mitteldeutschland (mit Ausnahme von Hessen) gefeiert wird und die Geschäfte an diesem Tage geschlossen sind.

### Personalmeldungen.

**Ernennung zum Kommissionsrat.** — Herr Gustav Tauscher, Inhaber von G. W. Schmidt's Verlagsbuchhandlung und Antiquariat in Jena, wurde vom Herzog von Altenburg zum Herzogl. Sachsen-Altenburgischen Kommissionsrat ernannt.

**Georg Barchudarian †.** — Vor einigen Tagen ist in Tiflis im Kaukasus der armenische Schriftsteller Georg Barchudarian, der sowohl durch seine Lehrtätigkeit, als durch seine ausgebreitete schriftstellerische Tätigkeit ungemein befruchtend gewirkt hat, gestorben. Er war im Jahre 1835 in Tiflis als Sohn eines armen Schneiders geboren, hat also ein Alter von 78 Jahren erreicht. Nach Absolvierung des russischen Gymnasiums in Tiflis bezog er die Universität Dorpat, die damals eine deutsche Universität war. Hier hat er seine historisch-philologischen Studien begonnen. In der Geschichte der armenischen Literatur ist er durch seine Übersetzung der deutschen Klassiker bekannt geworden. Von Schiller hat er »Die Jungfrau von Orleans«, »Wilhelm Tell«, »Maria Stuart«, von Goethe »Faust« und von Lessing »Nathan der Weise« ins Armenische übersetzt.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

#### Auskünfte über Bücherreisende.

Wir sind bereit, über die Bücherreisenden (Abonnentensammler) Edgar Günther aus Charlottenburg (Cauerstraße 6) und Max Reinhardt aus Reinickendorf-W. (Wacholderstraße 61) Auskunft zu erteilen.

Berlin SW. 11.

Deutsche Landbuchhandlung  
G. m. b. H.